

Schleswig-Holsteins Grünen-Umweltminister Habeck hat sein Versprechen gebrochen.

Vorweg:

.) In die Liste der Atom-Köpfe wurde Robert Habeck aufgenommen.

Die Liste spiegelt Menschen „für das Atom-Verbrechen“ wieder:

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Habeck-in-Liste-der-Atomk%C3%B6pfe.pdf>

Der grüne Umweltminister Robert Habeck von Schleswig-Holstein hat sein Umweltministerium in Kiel in ein Energiewende- Ministerium umgetauft, um damit zu kaschieren, dass er das AKW Brokdorf nicht abstellt. Dabei hat er eine „gesetzlich“ verpflichtende Handhabe, es sofort still zu legen. Das macht er einfach der Atomindustrie und SPD und auch letztlich seiner grünen Partei gehorchend nicht. Der überspringt diesen Punkt und sagt scheinheilig: „Wir machen ja die Energiewende“ und überblendet damit, dass er die Atom-Maschine Brokdorf verantwortungslos weiter laufen lässt.

.) Während dessen gehen die Repressionen in diesem Staat gegen Atomkraftgegner unvermindert weiter. Am 17.8.2017 wurde eine Atomkraftgegnerin wegen Beihilfe zur Nötigung und Störung öffentlicher Betriebe verurteilt – sie hatte eine Aktivistin mit Lebensmittel versorgt, die mit einer Ankettaktion im Sommer 2014 einen Zug mit Uranerzkonzentrat im Hamburger Hafenbereich stoppte. Kontakt für Nachfragen: 0175/ 9767027 urantransporte@nirgendwo.info

Zur Info

weitergeleitet

Mit solidarischen Grüßen

Antje und Dieter

www.antjeundieter.de

14.08.2017 / Inland / Seite 5

Aktuell hat Habeck sich auch als Versprechens-Brecher geoutet.

Schleswig-Holsteins Grünen-Umweltminister Habeck lässt AKW Brokdorf wieder ans Netz

Bericht von Reimar Paul

<https://www.jungewelt.de/artikel/316272.versprechen-gebrochen.html>

Das im Februar wegen rostiger Brennstäbe vom Netz genommene Atomkraftwerk Brokdorf an der Unterelbe produziert wieder Strom und Atommüll. Ende Juli hatte das von Robert Habeck (Die Grünen) geführte Energiewendeministerium in Schleswig-Holstein die Zustimmung zum Wiederaufstart des Reaktors erteilt.

Dabei sind die Ursachen für die ungewöhnlich starken Korrosionsschäden an mehreren Brennstäben des Reaktors nach wie vor nicht geklärt. Im Februar hatte Habeck noch zugesichert, dass Brokdorf nicht wieder ans Netz gehen dürfe, bevor die Vorgänge im Inneren des Reaktors, die zu den rätselhaften Oxidablagerungen führten, restlos aufgeklärt und behoben seien.

Bei der bislang letzten planmäßigen Revision Anfang Februar entdeckten Ingenieure, dass etliche Brennstäbe zu stark oxidiert waren. Oxidablagerungen sind dort an sich nichts Ungewöhnliches: Sie entstehen, wenn sich die metallene Außenhaut im Kühlwasser mit Sauerstoff und Wasserstoff verbindet. Grenzwerte legen fest, wie dick die Schicht nach einer bestimmten »Brennzeit« im Reaktor sein darf. Eine zu starke Oxidation kann die Schutzhülle der Brennstäbe brüchig machen. Im schlimmsten Fall könnte Radioaktivität freigesetzt werden. Der Grenzwert liegt für die gesamte Einsatzdauer eines Brennelementes – in der Regel sind das etwa fünf Jahre – bei einer Schichtdicke von höchstens 100 Mikrometer. Ein Mikrometer ist ein tausendstel Millimeter. In Brokdorf lag der Wert bei mehreren Brennstäben bei 152 Mikrometern, obwohl sie erst zwei Jahre im Einsatz waren.

Habeck verfügte damals umgehend, dass das AKW nicht wieder hochgefahren werden darf. Zunächst müsse der Betreiber Eon die Ursache klären. Dies war offenbar nicht so einfach. Erst im Mai legte die unter dem Namen Preußen-Elektra firmierende Atomkraftwerkssparte des Konzerns einen Bericht vor. Diesen prüfte das Ministerium und glich ihn mit eigenen sowie externen Untersuchungen ab. Ende Juli stimmte die Behörde dann zu, dass der Reaktorkern mit frischen Brennelementen beladen werden darf. Gleichzeitig wurde die Genehmigung zum Wiederauffahren in Aussicht gestellt. »Der Betreiber Preußen-Elektra dreht jetzt das Rad elf Jahre zurück und stellt die Anlage auf den Betrieb von vor 2006 ein«, sagte Habeck damals. Für diese Zeit gebe es eine gesicherte Betriebserfahrung mit dem betroffenen Hüllrohrmaterial. Künftig fahre das AKW im abgesicherten Modus. Die Leistung werde auf 95 Prozent reduziert, die Lastwechselgeschwindigkeit – also das schnelle Hoch- und Runterfahren des Reaktors – halbiert.

Habeck zufolge hatten mehrere Faktoren zu der Oxidation geführt: Neben dem Hüllrohrmaterial seien der Hochleistungskern und ein immer häufigeres, schnelles Hoch- und Runterfahren die Gründe. 2006 war eine Leistungserhöhung genehmigt worden, die eine elektrische Bruttoleistung von 1.480 statt zuvor 1.440 Megawatt ermöglichte. Seit 2011 praktizierte der Betreiber zudem häufiger den Lastfolgebetrieb. Ab 2015 sei dieser weiter intensiviert worden.

Nach Ansicht der Antiatomorganisation »Ausgestrahlt« hat der Minister sein Versprechen eindeutig gebrochen. Grundlage für die erteilte Betriebsgenehmigung

seien »Vermutungen, Annahmen, Spekulationen«. Die »Lösung«, die dem mageren Sicherheitsanspruch Habecks zu genügen scheine, um den Weiterbetrieb zu erlauben, sei schlicht ein Blick in alte »Jahrbücher«: In den Jahren bis 2006 lief der Reaktor mit einer auf 95 Prozent gedrosselten Leistung und der halben Lastwechselgeschwindigkeit. Damals wurden keine vergleichbaren Schäden an Brennstäben festgestellt.

PS.: Die Rot-Grüne Ausstiegs-Lüge: Die Rot-Grüne Bundesregierung hat kurz nach ihrem so gelobten Atomausstieg 2001 die Zustimmung zum Ausbau der Urananreicherungsanlage in Gronau erteilt – eine der weltweit größten Ihrer Art und das ohne jede zeitliche Befristung. Zitat aus der TAZ: „Von Ausstieg keine Spur. Die Brennelementefabrik Lingen bildet zusammen mit der Urananreicherungsanlage (UAA) Gronau und dem AKW Emsland einen Cluster der Atomindustrie im Dreiländereck zwischen Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden. In Lingen wird angereichertes Uran aus der UAA Gronau in Brennstabform gepresst – das ermöglicht den Einsatz des radioaktiven Materials in Atomkraftwerken überhaupt erst: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Die-Rot-Gr%C3%BCne-AusstiegsL%C3%BCge2.pdf> und <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Erg%C3%A4nzung.pdf>

Der 2001 betonte rot/grüne Atomausstieg war eine Augenwischerei und in Wahrheit eine Absicherung der AKW-Restlaufzeiten für die Atomindustrie, die sich an die ohnehin vorgesehene Lebensdauer der jeweiligen AKW's orientierte. Obendrein wird die Bevölkerung nun mit dem 10-Mikrosievert-Konzept belastet, das der damalige grüne Bundesumweltminister Jürgen Trittin der Atomindustrie „geschenkt“ hat und als Verhandlungserfolg hingestellt wurde. Der damalige grüne Umweltminister Trittin war es, der bei dem von ihm so hochgelobten vermeintlichen Atomausstieg 2001 den Atomkonzernen die novellierte Strahlenschutzverordnung mit dem 10-Mikrosievert-Konzept als Gegenleistung geschenkt hat, mit dem seither als unverrückbares Dogma die Atomkonzerne ihren AKW-Bauschutt auf Hausmülldeponien abladen dürfen oder den Metallschrott zu Jeans-Knöpfen, Trompeten, Autokarosserien, Konservendosen, Bratpfannen, Kochtöpfen und anderes mehr "recyklieren" dürfen und so flächendeckend Mensch und Umwelt verseuchen: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2015.11-Die-Hom%C3%B6opatization-der-Radioaktivit%C3%A4t11.pdf>